

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

318 (17.11.1943)

Der Almanach erscheint monatlich als Monatsheft, bezugspreis monatlich 1,50 RM, einschließlich 20 Rpf. Transportkosten oder 40 Rpf. Postzustellgebühr. — 8 Beilagen: Freiburger Stadt, Freiburg-Land, Lössen, Waldenau, Säckingen, Neustadt, Müllheim, Emmendingen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat gemeldet sein. Bei Nichterscheinen erfolgt keine Rückmeldung. Bei Störungen und Änderungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Verlagsgesellschaft der Kreiszeitung Freiburg, Emmendingen, Neustadt, Müllheim, Lössen, Waldenau, Säckingen und Waldenau. Postverleger: Freiburg i. Br., Geschäftsstellen: Emmendingen, Fernruf 405; Neustadt, Fernruf 380; Müllheim, Fernruf 640; Lössen, Fernruf 212; Säckingen, Fernruf 518; Waldenau, Fernruf 334.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlagsgesellschaft G.m.b.H., Freiburg

Verlagsbüro: Bismarckstraße 27 u. 28, Freiburg. Postfachnummer 3442. Postverkehrsamt: Karlsruhe 1042. Anzeigenannahme: Verlagsgesellschaft Bismarckstraße 27 u. 28. Hauptgeschäftsstelle: Adolf-Hitler-Straße Nr. 208, Geschäftszeiten: von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 16.45 Uhr, samstags bis 12 Uhr. Anzeigenschluss: 18 Uhr. Dringende Telexnachrichten werden sonntags 18 bis 18.30 Uhr entgegengenommen. Spaltenbreite im Anzeigenteil 40 cm, im Textteil 60 cm. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs veröffentlicht. Für das Bruchrechnen zu bestimmten Tages wird keine Gewähr übernommen. — Nachdruck: Adolf-Hitler-Straße Nr. 208, Freiburg 1447. Schriftleitung: Bismarckstraße 27 und 28, Freiburg. Geschäftsnummer 3447. — Schriftleitungsschluss: 22 Uhr. Für verlagerte eingekaufte Verlage übernahm die Schriftleitung keine Haftung.

Die Abwehrschlacht

17. — Im Einbruchraum der bolschewistischen Offensive bei Shitomir dauern die schweren Kämpfe sowohl an der Angriffsfront bei Shitomir, wie an den Flanken mit unverminderter Heftigkeit an. Die Ausdehnung des Schlachtfeldes wird schon allein dadurch gekennzeichnet, daß durch den Einbruch der sowjetischen Armeen westlich von Kiew ein allerdings verhältnismäßig schmaler russischer Angriffskorridor in einer Tiefe von mehr als 100 Kilometer entstanden ist. Während im Abschnitt von Shitomir die sowjetische Angriffsbewegung seit der Einnahme der Stadt zum Stillstand gekommen ist, hat sich einseitig der Schwerpunkt nach überaus erbittertem Ringen an die nördliche und südliche Flanke des Einbruchraumes verschoben. Das bolschewistische Oberkommando versucht um jeden Preis, seinen Einbruchraum im Norden und Süden auszuweiten, um die Gefahr der Flankenbedrohung für die ziemlich weit gezogenen sowjetischen Streitkräfte zu beseitigen. Diese Ausweitungsvorhaben stoßen dabei auf Gegenaktionen der deutschen Gegenführung, die umgekehrt gegen die Flanken der sowjetischen Offensive gerichtet sind. Besonders im Süden stoßen stärkere deutsche Panzerkräfte in die langen Flanken des Einbruchkorridors und bedrohen offenbar die rückwärtigen Verbindungen der über Shitomir hinaus vorgestoßenen Sowjettruppen.

Das Kampfbild der großen Schlacht im Raum zwischen Kiew und Shitomir erscheint im einzelnen wenig übersichtlich, da von beiden Seiten über die geographischen Positionen zur Zeit einmal wieder äußerst spärliche Angaben gemacht werden. Bedeutende deutsche und sowjetische Panzerkräfte sind massiert worden, wodurch sich die Intensität der Kämpfe noch gesteigert hat. Die neuen bolschewistischen Angriffe im Dajeprobogen und im Raum von Tschernigow und Gomel sind zwar räumlich mit dem Schlachtfeld bei Shitomir nicht unmittelbar verbunden, bilden jedoch zweifellos mit ihm eine strategische Einheit. Das sowjetische Oberkommando verfolgt damit augenscheinlich das Ziel, die an den Flanken des Einbruchraumes stehenden deutschen Streitkräfte zur Aufgabe ihrer Positionen zu veranlassen. Besonders im Dajeprobogen zwischen Kriwoi Rog und Dajepropetrowsk sind zahlreiche bolschewistische Panzer- und Schützendivisionen an der auf neue entbrannten Offensive beteiligt. Hier wie auch nördlich bei Tschernigow und Gomel ist ihr jedoch ein nennenswerter Erfolg versagt geblieben, indem alle Angriffe der sowjetischen Truppen bis auf örtlich begrenzte Einbruchstellen abgewiesen werden konnten. An der Rollbahn zwischen Smolensk und Orsha haben sich neue Sowjetangriffe ebenfalls zu einem Großunternehmen erweitert, an dem nach unseren Feststellungen mindestens 16 Schützendivisionen teilnehmen. Die deutschen Fronten, die durch Reserven rechtzeitig in Erwartung des gegnerischen Angriffs verstärkt werden konnten, haben allen Durchbruchversuchen standgehalten.

Im ganzen standen die Kämpfe des zentralen Tages im Zeichen eindeutiger Erfolge der deutschen Abwehr. Besonders auf den verschiedenen Brennpunkten der großen Schlacht sind wirksame deutsche Gegenangriffe in Erscheinung getreten. Auch im Raum von Shitomir, wo z. Zt. zweifellos die Kampfphase am schwierigsten erscheint, hat die deutsche Abwehr vielfach bereits die Form wirkungsvoller Gegenangriffe angenommen. Der sowjetische Angriffsdruck hat sich daher im ganzen augenscheinlich zwar nicht vermindert, wird aber auf jeden Fall durch die wachsende deutsche Gegenwehr gebremst. Der Wortlaut des Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht ist allerdings noch zurückhaltend formuliert ohne daß die deutschen Abwehreffolge stark herausgestellt werden. Aber in einem Kommentar von militärischer Seite werden die planvollen deutschen Gegenangriffe an zahlreichen Frontabschnitten doch immerhin als ein Beweis dafür angesehen, daß die deutsche Führung keineswegs gewillt sei, auf die Wiedergewinnung der Initiative zu verzichten. Auch wird darauf hingewiesen, daß der deutsche Soldat trotz der äußersten Belastung durch die nunmehr schon vier Monate andauernde sowjetische Großoffensive in ausgezeichneter Disziplin bereit und in der Lage sei, jederzeit zum Gegenangriff überzugehen.

Das Programm des neuen Italien

Manifest der republikanisch-faschistischen Partei - Fortsetzung des Krieges an der Seite Deutschlands und Japans - Abschaffung der Monarchie - Sozialistische Politik

Druckbericht unseres Korrespondenten
17. Berlin, 16. November.

In die schwere Situation, der sich Mussolini nach seiner Befreiung mit einer kleinen Schar von Getreuen gegenüber sah, kommt nun allmählich Licht; eine ordnende Hand, ein geschlossener Wille, und eine erste Reaktion des italienischen Volkes werden immer deutlicher spürbar. Der schwere Schock, den der Verrat Badoglio ausgelöst hat und der unbestritten zu den Fiebern einer gefährlichen Vergiftung führte, aber dank dem unbeugsamen Willen der faschistischen Kräfte so viele wirksame Antidotien im gesamten Nationalempfinden tausender Italiener geschaffen, daß sich die ersten Anzeichen eines Gesundungsprozesses nennbar abzeichnen beginnen. Die Bildung der republikanisch-faschistischen Partei Italiens geschah nicht nur aus dem Widerstandswillen gegen den drohenden Zusammenbruch, sondern auch aus dem Bestreben, dem italienischen Volk seine Ehre wieder zu geben und endlich, frei von dynastischen Widerständen, eine sozialistische Ordnung durchzuführen, die gerade in Italien die einzig mögliche Basis eines organischen Aufbaues bilden kann. Die erste nationale Versammlung der republikanisch-faschistischen Partei, die unter dem Vorsitz des Parteisekretärs Pavolini und unter Teilnahme sämtlicher kommissarischer Provinzialräte in Verona lagte, hat in einem Manifest diesem Gestaltungswillen Ausdruck gegeben und ein staatliches Aufbauprogramm, das die Grundlage der kommenden republikanischen Verfassung werden soll, proklamiert.

Getreu seinen Bündnisverpflichtungen bekennt sich Italien in diesem Manifest zur Fortsetzung des Krieges an der Seite Deutschlands und Japans, es bekennt sich zum Wiederaufbau seiner Wehrmacht sowie zur exemplarischen Bestrafung der am Verrat Schuldigen.

Das staatliche Aufbauprogramm gliedert sich in drei Teile: 1. verfassungsrechtliche und innere Angelegenheiten, 2. Außenpolitik, 3. Sozialpolitik.

Die Abschaffung der Monarchie

Im ersten Teil wird die Etablierung der gesagten Versammlung zur Aufhebung der Monarchie gefordert. Damit entspricht die republikanisch-faschistische Partei dem Willen fast des gesamten italienischen Volkes. Sie kommt aber auch in Bestrebungen jener Clique um den marxistischen Graf Storza und seinen Freund Croce zu uns, die glauben, mit der gleichen Forderung die Badoglio-Regierung sprengen und sich damit ein Entrée im italienischen Volk verschaffen zu können. Das Manifest spricht davon, daß die gesagte Versammlung die soziale Republik auszurufen und das Oberhaupt bestimmen soll. In dieser Republik soll dem Bürgersoldaten, dem Arbeiter und dem Steuerzahler das Recht auf Kontrolle und Kritik an der öffent-

lichen Verwaltung gesichert werden. Ein neues gemischtes Wahlsystem für die Kammer und für die Verwaltung, teils durch Ernennung, teils durch Wahl, wird gefordert. Die religiöse Freiheit wird garantiert. Interessant ist, daß laut dem Manifest das neue Italien in den Angehörigen der jüdischen Rasse Fremde sieht, die während des Krieges als Angehörige einer feindlichen Nation betrachtet und dementsprechend behandelt werden sollen.

Abschied vom Imperialismus

Der zweite, außenpolitische Teil fordert die Befreiung des Vaterlandes vom Feind, die politische Unabhängigkeit, die gebietsmäßige Geschlossenheit und Anerkennung des notwendigen Lebensraumes für die Ernährung eines 45-Millionen-Volkes. Es verdient aber besondere Hervorhebung

die Tatsache, daß sich in diesem Manifest das neue Italien zu der Verwirklichung einer europäischen Gemeinschaft in Form einer Konföderation aller europäischen Nationen bekennt. Damit wird endgültig auf eine imperialistische, vom Haus Savoyen stammig inspirierte Politik verzichtet, eine Politik, die nicht nur im Balkan-Schliffbruch erlitten hat, sondern die im 20. Jahrhundert, wo sie auch immer einsetzen würde, auf den entscheidenden Widerstand der unterjochten Völker stoßen würde. Das neue Italien bekennt sich somit zum Völkerverständnis Europas, dessen Neuordnung in der Föderation aller seiner Nationen besteht. Dieser Wille zu einer föderativen europäischen Konstruktion wird im neuen Italien, wie in diesem Manifest zum Ausdruck kommt, noch dadurch besonders untermauert, daß das sozialistische Programm eine breite Basis gefunden hat. (Fortsetzung nächste Seite)

Erfolgreiche Abwehr im Osten

Deutsche Gegenstöße bei Kriwoi Rog und Shitomir - Hohe Sowjetverluste

Aus dem Führerhauptquartier, 17. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im großen Dajeprobogen rannte der Feind südwestlich Dajepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog erneut mit starken Kräften gegen unsere Front an. Seine Angriffe scheiterten an erbittertem Widerstand unserer Divisionen, die immer wieder zu entschlossenen Gegenangriffen antraten und dabei eine vorübergehend durchgebrochene Gruppe vernichteten. Allein in einem Divisionsabschnitt wurden 71 Panzer des Feindes abgeschossen.

In den feindlichen Brückenköpfen nordwestlich Kremenski und nordwestlich Tschernigow herrschte gestern lebhafteste Kampfhitze. Im Kampfraum von Shitomir wurden bei eigenen Gegenangriffen mehrere Feindstellungen der Sowjets durchbrochen. Zahlreiche schwere Waffen erbeutet und eine eingeschlossene feindliche Kampfgruppe vernichtet. Starke Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Trotz ungünstiger Wetterlage unterstützte die Luftwaffe durch immer wiederholte entschlossene Angriffe besonders wirkungsvoll die Kämpfe der dort eingesetzten Verbände des Heeres und der Waffen-SS.

Südwestlich und nordöstlich Gomel wurden neue von Schlachtfliegern und Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets abgeschlagen oder aufgelassen. Westlich Smolensk griff der Feind mit zahlreichen Schützendivisionen und starken Panzerkräften weiter an. Er wurde im zusammengefallenen Abwehrfeuer aller Waffen abgewiesen und erlitt dabei hohe blutige Verluste. An dem Abwehreffolg hat die deutsche Artillerie besonderen Anteil, die durch ihr wendiges Feuer feindliche Bereitstellungen zerschlug und Einbrüche abriegelte. Nordwestlich Smolensk und im Raum von Nowel wurden heftige örtliche Kämpfe gemeldet. In den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 481 Sowjetpanzer vernichtet. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen haben sich im Kampfgebiet von Kiew die ihr zugehörige 7. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor v. Martoufel und auf der Krim die linksrussisch-sowjetische 98. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Garrels besonders ausgezeichnet. Von der süditalienischen Front wird außer belderseltiger Artillerie- und Spähtruppentätigkeit nur ein erfolgreicher Angriff nordamerikanischer Kräfte gegen eine nördlich Mignano gelegene Höhe gemeldet.

Auf der Insel Lerax halten die Kämpfe unserer Landungskräfte mit der feindlichen Inselbesatzung noch an. Küstensicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in der Ägäis wiederum ein feindliches U-Boot. Bei Angriffen gegen deutsche Flugplätze im südgriechischen Raum wurden gestern 16 nordamerikanische Bomber abgeschossen.

Brillante Sidelungswaffen in der vergangenen Nacht einige Bomben auf Westdeutschland. Bei schwacher feindlicher Fliegerfähigkeit über den besetzten Westgebieten wurden sechs britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht die Hafenstadt Plymouth mit guter Wirkung an.



Deutschland lebt etern - trotz Bombenterror
In Mittelpunkt einer mehrfachen Kundgebung von über 20.000 Volksgenossen in der von englisch-amerikanischen Terrorfliegern deswischenen Stadt Mannheim stand eine Abgesandte des Reichsgeschichtsbundes Dr. Ley in dem beschrifteten, allbewährigen Mazaheimer Schild. Im Abschlusssatz der Kundgebung, die im Zeichen der ungebrochenen Siegesverpflichtung stand. Aufnahme: Presse-Hoffmann.

Der Vater aller Dinge

Von HERMANN OKRASS

Der weise Heraklit ist nun schon zweieinhalb Jahrtausend tot, aber die Weisheiten, die der Denker aus Ephesos seinen Griechen predigte, sind dennoch heute wahr wie damals. Und die Erkenntnisse des großen Philosophen zu nutzen, kommt uns nicht minder denn seinen Zeitgenossen.

„Der Krieg ist der Vater aller Dinge“, erkannte der kluge Menschenkenner. „die einen macht er zu Göttern, die andern zu Menschen, die einen zu Sklaven, die andern zu Freien“, so sagte er und zeigte, daß er die Welt, die Menschen und den Krieg als den großen Meister, an dem sich die Charaktere bilden, erkannte. Im Kriege erst entscheidet sich mit brutaler Klarheit, wer unter dem Hammerschlag des Schicksals aufsteigt zu göttlicher Größe und wer dem kleinen Menschlichen unseres Alltags verhaftet bleibt.

Die Frage nach der Bewährung steht heute vor der Nation als Ganzem nicht mehr. Sie ist beantwortet. Der eine Teil, die Front der Soldaten, stand immer stehend da im leuchtenden Schein des großen Ruhmes, deutscher Soldatenmoral ist heute wie immer Inbegriff der Befreiung von kleinen Menschlichen Überhaupt; wo deutsche Soldaten kämpfen, läßt der große Lenker des Weltgeschehens wie sonst Menschen im Heidentum, im Opfermut und in sagenhafter einmaliger Größe des Götters der griechischen Götterwelt gleichkommen. Der andere Teil der Nation, die Front dahinein, gab Antwort vor dem großen Gericht, das Geschichte heißt, wie unsere Männer draußen. Dort, wo sie antreten mußte zur Entscheidung, in den Frontstädten dieses Krieges, hat sie klare Antwort erteilt. Von keiner Stadt des Reiches hörte man, daß sie sich nicht schlug wie die Front, wenn über ihren Häusern mit Stahl und Feuer der Feind hoch in den Wolken hing. Im großen Geschehen hat die Nation, hat das nationalsozialistische Volk sich groß gezeigt.

Wer aber Augen hat zu sehen, sieht, und wer in der Gemeinschaft lebt, erkennt, daß das Volk die Summe ist von Einzelmenschen. Ein Volk ist wie ein großer Strom von vielen Millionen Einzeltröpfchen. Sie strömen alle in die gleiche Richtung, doch wenn in die strömende Flut hinein die Klippen des Krieges aufragen, kommen die einen zum glitzernden Sprühen, die anderen aber verlieren sich am Rande des breiten Wasserlaufes in Schlüpf und Sumpf, verdunstet abseits des großen Fließens im Moder müder Untätigkeit.

An tausend kleinen Einzelbeispielen zeigt sich im Kriege täglich, wer Freier ist und wer sich zu den Sklaven zählen muß. Hier ist einer, der tritt nur in den Kreis der Freunde, und schon ist strahlende Helle im Raum, und dort ist einer, der springt das feige Gerücht schon an, wenn er nur über die Straße geht. Der Freie hört des morgens früh den Regen an die Scheiben schlagen und singt sich dennoch, dem Wettergott zum Trotz, ein fröhliches Soldatenlied. Der Sklave, der den gleichen Regen hört, schimpft deshalb nun schon laut auf alle Welt auf Krieg und Kriegsgeschick und sieht um dieser dünnen Regenachse willen schon die Welt versinken. Die großen Dinge sind es selten, an denen sich erkennen läßt, wer vor dem Krieg besteht. Die Kleinigkeiten sind es meist, so wie das Leben aus den Kleinigkeiten sich zusammensetzt und wie ein Volk aus vielen Einzelwesen erst entsteht.

Im Kriege wird erst klar, daß nicht jeder zum Helden geboren ist und göttlich nicht jeder zum Führer. Im Kriege aber auch wird deutlich sichtbar, was ein Beispiel bedeutet. Zum Freien geboren und zum Sklaven geschaffen von Kindesbeinen an sind immer nur wenige. Die meisten werden das eine oder das andere kraft des Beispiels und des Vorbilds, das sich ihnen zeigt.

Mit dem Blick auf das Vorbild erst wird für die meisten das Wort des Heraklit zum zwingenden Gesetz. Wer seinem Volke dienen will, muß darum dies erkennen und den Erkenntnis folgend tätig sein. Der Starke, der sein Volk liebt, muß täglich tausendfach sich einsetzen, muß täglich hundert Taten an Hilfsbereitschaft tun, an Zuspruch und an Kameradschaft. Der ehrlich Suchende, er muß den Stärken sich zum Freund erwählen und nicht den Flauen, er muß das heile Licht der frohen Freunde suchen und nicht ins Dämmerlicht sich zu den Zweiflern setzen. Der aber, dem die Mutter auf dem Lebensweg die dunkle Beile des Pessimismus mitgegeben hat, der hat die Pflicht, will er sich ehrlich nennen, abseits zu bleiben von den Suchenden, will er nicht zum Verräter werden an seinem Volk.

Der Weise aus Ephesos war doch ein kluger Mann. Es lohnt sich schon, mit seinem Wort vom Vater aller Dinge sich zu beschäftigen, mehr jedoch lohnt es sich, im Kampfe mit sich selbst zu bestimmen, ob der siegreiche Friede uns einzelne in den Reihen der Freien steht oder bei den Sklaven. Wer heute zum Sklaven niederstinkt, wird auch im Frieden Sklave sein, ein müdes, freudloses Wesen, der Schrecken seiner selbst. Der Freie aber wird, wo er auch stehen mag im Volke, wahrhaft Freier sein, frei im Denken, mächtig im Schaffen, erfolgreich im Kampf des Lebens, einer von jenen, die den Frieden gewonnen, weil sie im Krieg zum Siege beizugehen mit ihrem Optimismus, ihrer großen Kameradschaft und ihrer Treue zu den Freien.

London legt die Maske ab

Vor militärischem Eingreifen gegen den Freiheitswillen des Libanon

Eigener Dienst des „Alemannen“

Berlin, 16. November.

Die Engländer machen immer weniger einen Hehl daraus, worauf ihre Politik im Fall Libanon tatsächlich abzielt. Die „Times“ haben Dienstagmorgen einen Leitartikel veröffentlicht, in dem sich ganz nebenbei folgende Sätze befinden: „Ohne Zweifel waren das libanesischen Kabinett und die Kammer schlecht unterrichtet, als sie das Mandat durch Abstimmung aufhoben, und sie befanden sich damit im Gegensatz zu ihren Befugnissen. Ein Beharren in dem gegenwärtigen ungesunden Zustand der Dinge würde fraglos zu Zweifeln in den guten Willen der Franzosen und auch der Engländer führen.“

Mit diesen beiden Sätzen ist die ganze englische Politik gegenüber dem Libanon bloßgelegt. Die englische Presse und mit ihr die amerikanischen haben in den letzten Tagen ununterbrochen Zeter und Mordio geschrien, falls die Gaullisten sich weigerten, dem libanesischen Verlangen nach beschränkter Aufhebung des Mandats Rechnung zu tragen. Die anglo-amerikanischen Zeitungen lesen so, als seien sie die ehrlichen und aufrichtigen Verfechter des libanesischen Verlangens. Bei denen, die hinter die Kulissen sehen, stand jedoch von vornherein fest, daß das alles taktisches Manöver war. Die Ausführungen der „Times“ bestätigen diese Annahme nach jeder Richtung. Es kommt der „Times“ und mit ihnen der britischen Politik nicht darauf an, die Libanesen aus dem Mandat zu verdrängen, vielmehr wollen die Engländer das Mandat durchaus aufrecht erhalten, allerdings, wenn es ein britisch-engländisch-mehrehrfranzösisches Mandat ist.

Auch die übrigen englischen Zeitungen haben infolgedessen am Dienstag weiterhin den Boden für eine englische Intervention vorbereitet. Auch der englische Rundfunk erklärte am Dienstag, die Vorgänge im Libanon müssen das britische Oberkommando im Nahen Osten interessieren, da der Libanon ein Teil des Gebietes sei, in dem die Armeen vieler Nationalitäten unter dem britischen Oberkommando vereinigt seien. Politische Spannungen in diesem Gebiet, wo jene Armeen kampfbereit stehen, müssen sofort in das Gebiet der Verantwortung des britischen Staates fallen, der diese Armeen überwacht. Man sieht auch an diesen Worten, wie allmählich die englische Argumentation für den Fall eines englischen Eingreifens sorgfältig und Zug um Zug vorbereitet wird.

Auf der anderen Seite hat sich die Gaullie allerdings, und zwar nicht nur im Fall Libanon, sondern vor allem auch im Fall Algerien, die Rücken deckung aus Moskau versichert und es liegen einzelne Anzeichen dafür vor, daß seine Haltung gegenüber den Engländern sich in den letzten 24 Stunden verstreift hat, weil er sich auf der weltpolitischen Bühne durch die Unterfertigung Moskaus wieder stark tut. Eine Berechnung, die am Montag zwischen dem britischen Minister Casey in Kairo und dem in Kairo

eingetroffenen Gaullisten-General Catroux stattfand, hat nach Meldungen aus Ankara diese Entwicklung bereits erkennen lassen. Casey begnügte sich danach, Catroux die Stellungnahme der britischen Regierung zum Konflikt darzulegen, ohne jedoch bestimmte Forderungen an die Gaullie zu stellen.

Wie unser hw.-Korrespondent aus Stockholm dazu ergänzend meldet, meint die Londoner Zeitung „Daily Herald“, das einzige Abhilfemittel gegen die Gefahr einer offenen Revolte bestünde darin, daß die englische Armee die Kontrolle über das ganze Gebiet übernehme. „Daily Mail“ sagt noch etwas schambalt, „nur besondere Umstände könnten die englische Regierung veranlassen, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf sich zu nehmen“. Damit den Gaullisten ein Rückzug einigermassen schwer oder gar unmöglich gemacht wird, fordert ein Teil der englischen Presse jetzt neben der Ablösung eines gaullistischen Libanon-Regierungs-Kommissars die Freigabe der verhafteten Regierungs- und Parlamentsmitglieder. Englische und amerikanische Berichte schildern trotz der in London jetzt vorherrschenden Neigung, die Straßensituation namentlich lieber abzubremsen, die Lage im Libanon weiter düster; die Lebensmittellieferungen seien sehr schlecht, die Grenze nach Palästina sei gesperrt.

Programm des neuen Italien

(Schluß von Seite 1)

Im dritten Teil dieses Manifestes ist von diesen sozialistischen Zukunftsplanungen die Rede. Danach sieht die republikanisch-faschistische Partei in der Arbeit jeglicher Art die Grundlage der Existenz des Staates. Das Privateigentum wird gewährleistet, darf sich aber nicht, wie es im alten Italien der Fall war, von einer kleinen besitzenden Clique heraus als Ausbeutung auswirken. Öffentliche Einrichtungen und Industrieunternehmen müssen vom Staat durch halbstaatliche Dienststellen verwaltet werden. Das bedeutet aber ein wenigstens zunächst zeitlich bedingte Sozialisierung von Monopolindustrien. In den industriellen Betrieben jeder Art sollen die Arbeiter für eine gerechte Lohnsetzung und Verteilung der Gewinne mitwirken. Um den Arbeitern ein wirkungsvolles Organ für diese Bestrebungen zu schaffen, wurden sie zu Gewerkschaften zusammengelöst. Jeder Arbeiter hat das Recht zur freien Wahl der Gewerkschaft. In der Landwirtschaft ist die Privatinitiative garantiert. Sie kann nur bei mangelhafter Bewirtschaftung eingegriffen werden. In einem solchen Falle tritt Enteignung und Aufteilung ein. Das deutsche Beispiel ist hierin maßgebend gewesen. Den freien Beruf ist unter Einhaltung der staatlichen Verpflichtungen freie Entfaltung zugesichert.

Daneben läuft ein Plan, der jedem Italiener das Recht auf Anspruch auf sein eigenes Haus gibt. Eine Organisation, „Das Haus des Volkes“, soll diese Planung in die

Wirklichkeit umsetzen. Danach gilt der Meistens als Abschlagszahlung zum Eigentumserwerb nach Rückzahlung des Kapitals und der Zinsen. Die großen sozialen Einrichtungen des faschistischen Regimes bleiben unangetastet. Eine weitgreifende Revision der Arbeiter- und Angestelltenlöhne wird gefordert. Auf Schwarzhandel und Kriegsspekulationen steht die Todesstrafe.

Dieses hoffnungsvolle Programm der republikanisch-faschistischen Partei zeigt, daß die Führer des neuen Italiens vom Wunsche beseelt sind, eine Schöpfung zu erfüllen, die nicht nur im italienischen Volk, sondern in allen übrigen Völkern Europas spürbar ist. Die letzten beiden Jahrzehnte, in denen das faschistische Regime erhebliche Ansätze machte, ähnliche Tendenzen wie die hier proklamierten zum Tragen zu bringen, haben dank einer reaktionären, überaus einflussreichen Clique in dem Desaster des Verrats und der Kapitulation ihren Abschluß gefunden. Wenn man in neuen Hüllen instande ist, die immer noch vorhandene Verwurzelung schädlicher Kräfte in der italienischen Wirtschaft auszuhalten, und wenn sich charakteristische, selbstlose Männer in genügender Zahl finden, die instande sind, das hier proklamierte Programm Schritt für Schritt in die Tat umzusetzen, dann, aber nur dann, kann für Italien in einer langen und taten Aufbauperiode die Chance der Zukunft gesichert werden.

schaffende Tat geboren war. Ein Anwärter auf die Macht, der doch zugleich die tiefsten, elementarsten Triebkräfte der Politik hatte, wäre dieser Franz von Roggenbach einer staatsmännischen Rolle sich dann unfähig gewesen, wenn ihn etwa der Gang der Geschichte zum Ministerpräsidenten Augustas oder Viktorias berufen hätte. „Die eigentümliche Unfähigkeit, zu gestalten und zu gründen“ sagt sein Haß in einem Brief an Augustus am 19. Mai 1867 dem großen Reichsgründer nach. „Die eigentümliche Unfähigkeit zu gestalten und zu gründen“ ist in Wahrheit sein eigener Fluch. Es ist der Haß des Ohnmächtigen, der wie eine rote Leuchte aus seinen Urteilen über Bismarck schlägt. Ein „Einsiedler“ ist er, nach seinen eigenen Worten, geworden; in Süddeutschland der badischen Heimat, nahe der Schweizer Grenze, sitzt er, oder im Schwarzwald, und aus der idyllischen Verträumtheit ländlicher Herrensitze fliegen die Flüche gegen die böse Zeit, gegen den großen, bösen Mann und gegen die böse Macht, die die Deutschen entsetzt, aus ihr flieht aber auch gegen Westen die ehrsüchtige, die bewundernde Fremder Großmacht, die Bewunderung Englands, Großbritanniens, Geschäftsträger in München, Bismarcks alter Gegner, Spionier in Roggenbachs Briefen als „Freund Meyer“. Ein andermal gar, am 17. Juni 1879, stößt der badische Freiherr auf der Reise nach London den Seufzer der Erleichterung aus: „Ich gönne hier meine Abwesenheit aus Deutschland in vollen Zügen, denn wie ich Land und Leute und ihren gesunden Menschenverstand habe.“

Als „nach Deutschland ausgewandert“ hatte er sich 1866 bezeichnet. Aber als er Baden verließ und „Deutschland“ betreten wollte, da hatte ihm Bismarcks überredende Gestalt den Weg versperrt. Er hatte keinen inneren Zugang zu dem großen nationalen Staatsmann gefunden und daher auch keinen äußeren Weg zu eigener verantwortlicher Wirksamkeit im neuen Reich. Da hatte er sich in der Reichsferne, in der Reichsferne vergraben. War gleichsam rückgewandert in die Kleinstaaterei, ja in die Kleinstaaterei des ländlichen Idylls. War „nach Innen ausgewandert“, in

ein Einsiedlerium fern der nationalen, der deutschen, aber gefährlich nahe der fremden Macht. Und hat mindestens einmal (1888, als Bismarck auch bei ihm Haus-suchung halten ließ) selbst mit dem Gedanken der äußeren Emigration (in die Schweiz) gespielt.

Es ist darum belanglos, ob diese oder jene kritische Wertung Bismarcks durch Roggenbach im Einzelnen „richtig“ ist. Falsch ist der ganze Blick. Es ist der „schlechte Blick“, den Christoph Steudlers Geschichtsphilosophie an der „Reichsfeindschaft“ der „germanischen Neutralen“ diagnostiziert, der glühende Blick des Tat-Ohrnmächtigen auf den Tat-Mächtigen. Der Blick dessen, der aus der großen Geschichte herausgeschleudert wurde und der sich nun schillert, liegt niedrig, nicht zu stehen (Roggenbach an Helfferich am 19. April 1875), der aus der Frochsperre der Weltgeschichte niedrillt die große Geschichtsmacher des eigenen Blutes verfolgt.

Arzte nannten die Griechen zugleich die Tugend und die Tapferkeit. Wie könnte die „Tugend“ in der Ohnmacht liegen? Wie sollte der Verschnittene sündlos sein, weil ihm die Möglichkeit zur Sünde ebenso fehlt wie die zur Schöpfung? Wie sollte der „Prophet“ gelten, der einem Kinde, kaum daß es den Mutterleib verließ, und dann durch alle Jahre eines blühenden, mächtigen Lebens den einmal ja sichern Tod halbvoll voraussetzte?

Unter den letzten Briefen Roggenbachs an Stosch findet man einen, vom 6. März 1895, wo er über Bismarcks Geburtstag, den Tag, „wo Bismarck zu uns geliebt hat“ spricht. „Ihre Frage, wie ich mich an dem Nationalfest der Bismarckfeier beteiligen werde, beantwortete ich mit dem Schiller-schen Versen aus der „Brand von Massina“: „Auf dem Berge wohnt Freiheit.“ Es steigt nicht hinauf der Hauch der Größe, also auch nicht der Modergeruch des Bismarck-Kultus.“

Mit derselben halbvolnen Verkehrtheit, die einest (1867) ihn, den Unproduktiven, gerade am Reichsgründer die „eigentümliche Un-

fähigkeit zu gestalten und zu gründen“ rügen ließ, sieht er sich auch jetzt in der Erhabenheit seiner Kritik „auf dem Berge“, weist er den Glauben an den großen Staatsmann, an den Mythos des großen, reichshaltenden Menschen in die „Grüfte“. In Wahrheit erhob sich seine eifernde Stimme aus den tiefsten und dunkelsten „Grüften“ des deutschen Seins gegen die Höhe des Reichsgründers. Denn auch er war ein Teil von jenem „Höcker“, der sich nach Bismarcks gewaltigem Vergleich, immer wieder in der deutschen Geschichte erhebt und den Pfeil des fremden Lohls selbstmörderisch gegen den „Völkerfrühling“ der eigenen Nation verschießt.

Auf dem „Berge“ aber stand Otto von Bismarck. Auf dem „Berge“ stand er die ganze Zeit seines eigenen Kampfes um das Reich, in Siegen und Niederlagen. Auf dem „Berge“ blieb er auch stehen, als im Jahre 1918 sein Reichsbau stürzte. Auf dem „Berge“ steht er heute, wo ein neues Reich der Deutschen, das Reich Adolf Hitlers, um Sein oder Nichtsein kämpft. Auf dem „Berge“ wird er wie alles geschichtlich Große stehen bleiben in alle Ewigkeit.

Mobilisation der Jahrgänge 1915 bis 1924 in Lettland. In der Aula der Universität Riga versammelten sich am Montag mit städtischen Generaldirektoren die Kreis- und Stadträte sowie die Kreisräte der landeseigenen Verwaltung. Der Generalinspektor der lettischen 44-Freiwilligen-Legion, 44-Gruppenführer und Generalstabschef der Waffen-44 Baneris, war mit dem Offiziers seines Stabes erschienen. Der Generaldirektor des Innern, General Dankers, verkündete, daß er in Übereinstimmung mit dem Generalkommissar in Riga und der einstimmigen Billigung der Generaldirektoren der landeseigenen Verwaltung entschieden habe, die Männer der Jahrgänge 1915 bis 1924 in die lettische 44-Freiwilligen-Legion einzuberufen.

Verlag und Druck: Der Alemann, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Lohr, bei der Wehrmacht, 1. V. 1915, Postfach 100, Reuthechtstraße 10, Karl Geibel, Nr. 21.

Stalins Methode des kleinen Fingers

Anfangsforderungen als Ansatzpunkte für riesige Expansion - Vorbereitungen auf die Zugeständnisse

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 16. November.

„Göteborgs Handels- och Schifffarts-tidning“ meldet aus London „anhaltende Gerüchte“, wonach die Sowjets auf der Moskauer Konferenz mit Nachdruck das Bedürfnis der Sowjetunion nach einem Wege zum Mittelmeer, und zwar direkt zum Ägäischen Meer unterstrichen hätten. Ähnliche Informationen lagen bereits zur Zeit der Moskauer Konferenz vor. Sie decken sich mit früheren Angaben, wonach die Sowjets von ihren angelsächsischen Verbündeten auch das Einverständnis mit einem Landweg quer durch den Balkan forderten, durch den sie direkte Anlieger des Mittelmeeres werden wollten. Trotz all dieser Ankündigungen handelt es sich natürlich um nichts anderes, als um eine Vorbereitung der Weltmeinung auf ein weit größeres Programm, für das seit Jahren bald hier, bald da ein Punkt herausgegriffen wird, so daß es aussehen will, als handle es sich um ganz belanglose relativ geringfügige und isolierte Wünsche. Daß sie zusammengenommen werden müssen und dann auch selbst die Einleitungsstufe darstellen, nämlich als Übergang zu der angestrebten Gesamtbeherrschung Europas durch den Bolschewismus, zeigt sich an dem Beispiel Finnlands, das nach den gleichen Methoden den Winter-„Frieden“ von 1940 diktiert bekam. Auch der war nur gedacht als erste Etappe für die bei dieser Gelegenheit systematisch vorbereitete und eingeleitete völlige Eroberung und Beherrschung. Wenn die Sowjets heute einseitig ausstrecken lassen, daß sie „nur“ die Abtretungen des Winterfriedens wieder haben wollen, andererseits aber Finnlands bedingungslose Kapitulation verlangen, so wird ihr ganzes System dahinter sichtbar: die Methodik eines hemmungslosen Expansions- und Vorherrschenswillens, der zunächst den kleinsten Finger verlangt, um dann den ganzen Arm zu pressen.

Cordell Hull beteuerte dennoch auf seiner Pressekonferenz rundweg, daß keine Geheimabmachungen auf der Moskauer Konfe-

renz getroffen worden seien. Er wollte sich auf politische Dinge überhaupt nicht einlassen und rühmte lediglich die verbesserten Informationsmöglichkeiten zwischen den Komplexen sowie die enge wirtschaftliche Interessengemeinschaft zwischen USA und Sowjetunion. Er wisse, wie sehr die USA den Sowjets unterlegen sind. Auf dem Wege der aktiven Kriegsführung hat ihm jedoch, wie Mister Roosevelt am Montag in einer Rede ausplauderte, Stalin in Moskau wirklich vorgehalten, die gesamten USA-Verluste seien bisher unter dem Geblienen, was die Sowjets jedem Morgen vor dem Frühstück an Verlusten zu verzeichnen hätten (!). Wie würde ein Cordell Hull, selbst wenn er gewollt hätte, bei Präsentation einer solchen Rechnung kleinlich sein und die geforderte Auslieferung Europas an den Bolschewismus abschlagen können!

Für andere Beispiele wie Dardanellen, Ägäisches Meer oder Polen gilt das gleiche. Sie werden von den Sowjets oder ihren Helfern gelegentlich immer wieder von neuem genannt, um die Weltmeinung aufzulockern und ihr klar zu machen, daß nun mit dem Atlantik-Bluff gegenüber der Wirklichkeit bolschewistische Anstürme nichts mehr anzufangen sei, da man „realistisch“

handeln und den Sowjets einige Zugeständnisse machen müsse. Daß diese Zugeständnisse nur einen winzigen Anfang für all das darstellen, was den Sowjets praktisch längst von den Plutokratien versprochen worden ist, wird verschwiegen.

Das zeigt sich jetzt wiederum bei der amerikanischen Diskussion um die angebliche Enthüllung des sowjetischen Botschafters Umanzky in Mexiko über Ostpolen. Daß die Sowjets halb Polen bereits als Eigentum betrachten, auf das sie legitimen Anspruch haben, ist längst bekannt und kann nur als jene verwundern, die sich über die wahren Absichten der Sowjets noch immer dem weitestestenden Illusionismus hingeben oder ihn vorschützen, um ihre Komplizenschaft zu verbergen.

Schwedische Meldungen aus USA registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

registrieren übrigens folgende ganz bezweifelnde Reaktion der Mitwisser: In der nord-amerikanischen Presse wird die Äußerung Umanzky auf den letzten Seiten und in ganz kleiner Aufmachung veröffentlicht und das Washingtoner Außenministerium weigerte sich, irgendwie dazu Stellung zu nehmen. Natürlich dementieren kann man nicht, das Ganze ist abgekartet.

„Reichsfeindschaft“ - Bismarck-Roggenbach

Von Professor WALTER FRANK

Julius Heyderhoff, der sich mehrfach um die Geschichte des deutschen Liberalismus bemüht hat, hat uns soeben eine neue Quelle zur Geschichte der liberalen Generation der Bismarck-Zeit erschlossen. Die Publikation „Im Ring der Gegner Bismarcks. Denkschriften und politische Briefwechsel Franz von Roggenbachs mit Kaiserin Augusta und Albrecht von Stosch 1865-1890“ (Köhler und Amelang, Leipzig 1943) vermittelt zum ersten Male einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt jenes Freiherrn Franz von Roggenbach, in dem die liberale Opposition der Bismarckschen Epoche etwas wie einen „Staatsmann des Liberalismus“ ersehnte.

Fatsächlich blieb Roggenbachs einzige kurze Gastrolle in der praktischen Politik sein Wirken als Außenminister des Großherzogs von Baden in den Jahren 1881/1883. An der Großmachtspolitik Preußens und Österreichs zerbrachen die Bundesreformpläne des Kleinstaatspolitikers. Er trat zurück. Aber noch rechnete er damit, als ein „nach Deutschland ausgewandertes“ die badische Karriere mit einer preußisch-deutschen zu vertauschen. Günstling der Königin Augusta von Preußen und des Kronprinzenpaares, wartete er auf den Augenblick, wo er der „kommende Mann“, einer liberalen Entwicklung Preußens und Deutschlands sein würde.

Der Augenblick kam niemals. Alle Hoffnungen Roggenbachs wurden durchkreuzt durch die Herkunft des anderen, der in Wahrheit der kommende Mann der deutschen Geschichte war: durch Bismarck.

Von Anfang an war Roggenbach ein Gegner des Ministerpräsidenten Bismarck gewesen. Insofern hat er 1866, dann noch einmal, durch Vermittlung des Kronprinzen Friedrich, im Jahre 1871 versucht, im Einvernehmen mit Bismarck zu neuer politischer Wirksamkeit zu gelangen. Aber Bismarck, der den Gegner, den Wesenstrenden, witterte, wies ihn ab. Seitdem wuchs in dem

badischen Freiherrn der immer vorhandene Gegensatz zu jenem maß- und fessellosen Haß, der sich durch seine intimen Briefe zieht.

Auf den Tag, wo der alte Kaiser, Wilhelm I., starb, wo ihm Friedrich, sein Sohn, der geborsame Gemahl der englischen Viktoria, folgen werde, richtete sich nun die Hoffnung Roggenbach



„Macht ihn klein“

Vater Knopp hat fünf Kinder, die alle die Schulbank drücken und immer viel zu lernen haben. Davon überzeugt sich eben wieder der Vater, als er am Abend nach Hause kommt...

Nicht lange dauert es, das schürft und trampelt und brummt es herein: Ein Kerl mit einem Schnauzbart zwischen den Karndickelzähnen und der Streckkontaktnase...

Da rafft sich der Kohlenklaus auf, reißt sich den Schnauzbart von der Lippe und nimmt wieder die Haltung eines Vaters an.

Die Kinder stehen sprachlos, entsezt. Die Komödie brachte zu schnell hinterher den Höhepunkt mit abblühendem Schluß.

Am anderen Tag aber sitzen Vater Knopp's Buben und Mädchen am runden Wohnzimmerisch unter einem Licht und machen friedlich ihre Schulaufgaben.

Auszeichnung. Dem Obergefreiten Willi Schula, Schaulandsstraße 4, wurde im Osten das Eisenerz-Kreuz II. Klasse verliehen.

80. Geburtstag. Heinrich Kock, Schillstraße 11, feiert heute, 17. November, in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

Hausmusikwoche 1943. Am Freitag, dem 19. November, findet in der Städtischen Musikschule eine Lehrer-Musikerstunde statt, in der Susanne Haas und Rudolf Weber (Violine), Elisabeth Hall, Franziska Spiel, Evariana Weber und Anneliese Wöppel (Klavier) Werke von Ernst Pepping (Klaversonate), Julius Weismann (a-moll-Sonate und Stücke op. 99 für Violine und Klavier) und Max Reger (fünf Stücke aus...

Zweites Sinfonie-Konzert

Reinhold Barchet (Violine) und Siegfried Barchet (Cello), Solisten

Das zweite Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters schien zunächst vielen erwartungsvollen Besuchern eine Enttäuschung zu bringen, weil der berühmte Cellist Meinardi nicht spielte. — Die Lücke wurde ausgefüllt in einer Weise, die sicherlich vielen Zuhörern einen reinen musikalischen Genuß bot.

In allen Kunstgattungen gibt es Werke, für die Anregung, Stoff, Idee und sogar festgeprägte Form als fremdes Eigentum von dem Künstler verwertet wurde, ohne daß wir von Diebstahl reden. Wie viele Bildwerke sind im Gegenstand aus Schöpfungen entnommen, die manchmal zeitlich und räumlich recht fern liegen. Der Maler übernimmt auch Ideen vom Dichter, der Dichter selber wieder wird von bildhaften Schöpfungen begeistert. Der Musiker endlich schafft seine Tonwelt nicht selten aus Erlebnissen poetischer oder malerischer Art heraus. Die Aufnahme, Verarbeitung oder Umbildung, Steigerung, gefährlicher Weise aber auch Übersteigerung, von fremdem musikalischem Gut — das ist ein Vorgang, der in der ganzen Musikgeschichte bei kleinen wie bei großen Meistern, bei Klassikern wie bei Nachfahren zu verfolgen ist. In bedenklicher Weise ist dieser Vorgang in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts festzustellen.

Die Erstaufführung der Legende vom Prinzen Eugen, Op. 11 von Theodor Berger (geb. 1908) veranlaßt zu den obigen Ausführungen. Warum der Komponist sein Werk eine Legende nennt, war nicht hörbar.

Das allbekannteste geschichtliche Volkslied vom Prinzen Eugen, dem „Edlen Ritter“, hat Berger die Unterlage, auf der er seine „Legende“ aufbaute. Es ist zweifellos eine feine, geläuterte und gekonnte Ausführung. Sie wirkt stellenweise wie ein Nachschaffen der berühmten prächtigen Melodie. Mit kunstvollen, instrumentalen Ausdrucksmitteln...

Der Querweg Schwarzwald-Vogesen ist fertig

In diesem Herbst wurde die Verbindung hergestellt — Kriegsarbeit des Schwarzwaldvereins

Trotz des Krieges und der dadurch bedingten Schwierigkeiten sind auch in diesem Jahre wieder umfangreiche Weg- und Markierungsarbeiten durchgeführt worden. Durch den Ausfall vieler Zweigvereinswarten ruht die größte Last heute auf den Wegveteranen und einigen jüngeren Kameraden. Das Feldberg-, Schauland- und Belschengebiet wird von seinen Betreuern mit großem Fleiß und Ausdauer in Ordnung gehalten. — Im Simonswäldertal wurde unter zum Teil großen Schwierigkeiten der staubfreie Weg zur Teichschlucht in Wildgutach fertiggestellt.

Einer Anregung des Präsidenten des Schwarzwaldvereins, Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn, folgend, wurde der staubfreie Weg in den neuen Querweg Schwarzwald-Kaiserstuhl-Vogesen geleitet. Alle Vorarbeiten hierzu sind im Laufe des Frühjahrs und Sommers getroffen worden und der größte Teil von Donaueschingen über Furtwangen bis Waldkirch ist markiert. Wieder haben rührige Wanderfreunde an der Anlage dieser Wegstrecke große Verdienste. Die Fortsetzung des neuen 102 km langen Querweges von Waldkirch über den Kaiserstuhl nach Breisach am Rhein zum Anschluß an die Vogesen konnte in diesem Herbst noch beendet werden. Diese Neuschöpfung wird sicherlich von allen Wanderfreunden begrüßt werden, ebenso die in Vorbereitung befindliche Erschließung des Kaiserstuhls mit einem Nord-Süd-Weg.

op. 82 „Aus meinem Tagebuch“ zum Vortrag bringen werden. Beginn 18.30 Uhr. Schülervorspiele finden in der Musikschule statt am Donnerstag, 18. November, 15 Uhr, am Samstag und Sonntag, jeweils um 15 und 17 Uhr.

Meisterkurs Professor Rehberg. Der Meisterkurs für Klavier der Städtischen Musikschule beginnt nun am Samstag, dem 27. November, mit einer Aufnahmeprüfung durch Professor Walter Rehberg in der Musikschule. Der Kurs findet vierzehntägig statt für Solisten, Musikliebhaber, Musikstudierende und fortgeschrittene Musikliebhaber. Hörer sind nicht zugelassen.

„Das astronomische Weltbild der Neuzeit“. Am Donnerstag, 18. November, 19.30 Uhr, findet im Hörsaal I der Universität ein Vortrag des Direktors der Straßburger Sternwarte, Professor Dr. Hellrich, statt. Veranstalter ist der Schwarzwaldverein.

Die zweite Impfung. Für die Kinder, die in der Zeit vom 22. Oktober bis 1. November zum erstenmal gegen Diphtherie geimpft wurden, erfolgt am 18. November im Städtischen Gesundheitsamt die zweite Schutzimpfung.

Bienenseuchenlehrgang im Dezember. Zu unserer Meldung vom Samstag teilen wir mit, daß Professor Dr. Geitz den geplanten Lehrgang erst vom 3. Dezember...

Baden und Elsass

Auszeichnung für Faserpflanzenbauer

Karlsruhe. Für die Faserpflanzenablieferung der Ernte 1942 konnte nunmehr eine Anzahl Prämien ausgegeben werden. Jedem Preis lag eine Urkunde des Landesbauernführers bei, in der Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit ausgesprochen wird. Die Preise für die Flachsbauer erhielten hauptsächlich Ortsbauernführer, die sich die Mühe gemacht haben, den Flachs gemeinschaftlich anzubauen, aber auch Verwalter von größeren Höfen, die Vorbildliches geleistet haben. Die Preise für den Hanfanbau erhielten in erster Linie Bürgermeister oder deren Beauftragte, die auf gemeindeeigenem Land oft unter Überwindung großer Schwierigkeiten den Hanfanbau durchführten.

Wintzerweg, und verschiedenen Zugängen zum neuen Querweg.

Im weiteren Teil des Wegnetzes war aus forstwirtschaftlichen Gründen die Verlegung einer Wegstrecke am Mittelweg notwendig und der Zugang von St. Georgen (Schw.) nach Königsfeld wird von der Landstraße auf einen staubfreien Pfad gelegt. Auch das Hegau- und Randengebiet wird nach wie vor in bester Ordnung gehalten.

In dem erst vor einigen Jahren erschlossenen Hotsenwald sind außer einigen Verbesserungen auch ein weiterer Zugangsweg vom Hochbühl zum Feldberg geplant. So wird auch im fünften Kriegsjahr im Schwarzwaldverein wichtiger Heimatsdienst geleistet. Nicht nur Unterhaltsarbeit, sondern auch Neuanlagen wurden geschaffen.

Abgabe von Strümpfen

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat die über die vierte Reichskleiderkarte für Erwachsene verhängte Sperre dahin gelockert, daß vom 15. November 1943 ab ein Paar Strümpfe oder Socken an Männer und Frauen abgegeben werden dürfen. Bei Frauen erfolgt die Abgabe gegen Abtrennung des am 15. November 1943 fälligen Bezugsscheines D der vierten Reichskleiderkarte für Frauen und von vier Punkten der am 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Bezugsscheine der vierten Reichskleiderkarte. Bei Männern erfolgt...

ber, 8 Uhr, bis 5. Dezember, 18 Uhr, durchführen kann.

Der Schnitt der Beerensträucher und Obstbäume. Zur Steigerung der Erträge an Gartenbeeren und Baumobst ist die sachgemäße Pflege der Beerensträucher und Obstbäume von großer Wichtigkeit. Eine anschauliche Unterweisung über den Schnitt der Beerenpflanzungen und der Obstbäume erhielten am Sonntag die Mitglieder des Gartenbauvereins Freiburg (Gesellschaft der Natur- und Pflanzenfreunde) im Vereinslokal durch ihren Vereinsführer, Garteninspektor Wapocke. In allgemeinverständlichen Darlegungen schilderte er, wie das Bescheiden der Johannisbeere-, der Himbeere- und Brombeerensträucher gehandhabt werden muß, um sie auf höchstmögliche Erträge zu bringen. Auch zu der Pflege von Erdbeeren und über den Schnitt der Kern- und Steinobstbäume wurden von dem Vortragenden Hinweise erteilt.

Aus Freiburg-St. Georgen

Hohes Alter. Am 17. November feiert Witwe Adolf Faber bei ihrem Sohn Kaufmann Adolf Faber, Basler Landstraße, in guter Rüstigkeit ihren 88. Geburtstag. Sie ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes. Von 19 Enkelkindern stehen heute elf an allen Fronten, zwei starben den Heldentod.

Reinhold Barchet (Violine) und Siegfried Barchet (Cello), Solisten

Die zweite Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters schien zunächst vielen erwartungsvollen Besuchern eine Enttäuschung zu bringen, weil der berühmte Cellist Meinardi nicht spielte. — Die Lücke wurde ausgefüllt in einer Weise, die sicherlich vielen Zuhörern einen reinen musikalischen Genuß bot.

In allen Kunstgattungen gibt es Werke, für die Anregung, Stoff, Idee und sogar festgeprägte Form als fremdes Eigentum von dem Künstler verwertet wurde, ohne daß wir von Diebstahl reden. Wie viele Bildwerke sind im Gegenstand aus Schöpfungen entnommen, die manchmal zeitlich und räumlich recht fern liegen. Der Maler übernimmt auch Ideen vom Dichter, der Dichter selber wieder wird von bildhaften Schöpfungen begeistert. Der Musiker endlich schafft seine Tonwelt nicht selten aus Erlebnissen poetischer oder malerischer Art heraus. Die Aufnahme, Verarbeitung oder Umbildung, Steigerung, gefährlicher Weise aber auch Übersteigerung, von fremdem musikalischem Gut — das ist ein Vorgang, der in der ganzen Musikgeschichte bei kleinen wie bei großen Meistern, bei Klassikern wie bei Nachfahren zu verfolgen ist. In bedenklicher Weise ist dieser Vorgang in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts festzustellen.

Die Erstaufführung der Legende vom Prinzen Eugen, Op. 11 von Theodor Berger (geb. 1908) veranlaßt zu den obigen Ausführungen. Warum der Komponist sein Werk eine Legende nennt, war nicht hörbar.

Das allbekannteste geschichtliche Volkslied vom Prinzen Eugen, dem „Edlen Ritter“, hat Berger die Unterlage, auf der er seine „Legende“ aufbaute. Es ist zweifellos eine feine, geläuterte und gekonnte Ausführung. Sie wirkt stellenweise wie ein Nachschaffen der berühmten prächtigen Melodie. Mit kunstvollen, instrumentalen Ausdrucksmitteln...

Tod eines Ehrenzeichenträgers

Offenberg. Im Alter von 90 Jahren starb trotz einer Operation in Straßburg (Els.) der älteste Parteigenosse des Kreises Offenberg, Hermann Aust, SA-Haupttruppführer und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, und des badiischen Silbernen Gau Ehrenzeichens sowie der Dienstauszeichnung der NSDAP, in Bronze und Silber. Dank seines Fleißes und Könnens arbeitete sich der Verstorbenen vom Lokomotivführer zum Reichsbahnwerkstättenvorsteher aus. 1918 war er aus Straßburg-Bischheim ausgewiesen worden, desgleichen aus Bingerbrück, wohin er mit seiner Familie übersiedelt war, von der französischen Rheinlandbesetzung.

Wehrmacht-Schachturnier in Kolmar

Kolmar. Dieser Tage fand in Kolmar ein einzigartiges Schachturnier statt. 63 Spieler aus den Lazarett der Umgegend spielten gegen ebensoviel Spieler der KdF-Schachgruppe. Gleichzeitig verteidigten 23 Wehrmacht-Schachspieler ihren König gegen den Straßburger Schachmeister Herrmann. Am Nachmittag kam ein Lustspiel in drei Akten: „Schach der Dame“, von Diplomingenieur Dr. Rudolf Schwarz zur Auf-führung. Die diesem Zwecke herbeigekommene KdF-Theatergruppe aus Stuttgart erntete für ihre ausgezeichneten Darbietungen freudigen Beifall. Die Veranstaltung endete mit einem von allen Teilnehmern mit Spannung verfolgten Blüthturnier.

Eröffnung des Gebweiler Stadttheaters

S. Gebweiler. (Eigene Meldung.) In den nächsten Tagen wird das Gebweiler Stadttheater mit der Operette „Frasquita“ von Franz Lehár eröffnet werden. Ein ehemaliges Vereinshaus wurde zum Theater umgebaut, das nun seiner Bestimmung übergeben wird. Die Vorstellung wird von dem Mülhauser Operettensensemble bestritten.

Zwei Kriminalbeamte niedergeschossen

Konstanz. Beim Versuch, die Grenze nach der Schweiz ohne Erlaubnis zu überschreiten, wurde der 20jährige Kraftfahrer Friedrich Wilhelm Klob aus Kirchdorf im Kreis Dortmund mit seiner Schwester festgenommen. Der Abtransport erfolgte in einem Kraftwagen. In der Saarlandstraße zog Klob plötzlich eine Pistole, schuß auf die beiden ihn begleitenden Beamten und tötete sie. Nach dem gemeinen Doppelmord versuchte auch die Schwester des Mörders zu entfliehen, doch wurde sie von einer Passantin festgehalten und der Polizei übergeben.

Feuer durch Kinderhand

S. Bergholz. (Eigene Meldung.) Im Nebengebäude eines der Witwe Wipf geborenen Wohnhauses entstand ein Brand, dem anknähernd die Hälfte des Gebäudes zum Opfer fiel. Das Feuer war durch einen sechs Jahre alten Jungen, der mit Streichhölzern spielte, angefangt worden.

Freiburger Spiegel

Betrag um 20 Pfennig. Immer wieder kommt es vor, daß bei der Straßenbahn unglückere Elemente sich die kriegsbedingten Verhältnisse zunutze machen und mit Schiebungen oder gar Fälschungen von Straßenbahnfahrkarten „Geld verdienen“. Dieses „Geldverdienen“, wobei es sich je meist nur um 20 Pfennig handelt, die sie einsparen, wird von ihnen unter Umständen als eine der sogenannten „Lebensklugheiten“ und „Gewitzheiten“ im Alltag ausgelegt werden. Vor allem, da ja dabei keine bestimmte Einzelperson, sondern vielmehr eine Gesellschaft, in diesem Fall die Stadt geschädigt wird, die, wie man entschuldigend meint, diesen kleinen Verlust nicht merken und der es nichts weiter ausmachen wird. Und doch ist eine solche Handlungsweise ein vollendeter Betrug. Kommt sie vor den Richter, so wird der für die „Lebensklugheit“ und „ausgeklügelten“ Ausreden keinerlei Verständnis haben, sondern die Sache als das bewerten, was sie ist, als straffälligen Betrug. Das sollten sich alle jene „Schwarzfahrer“, denen es eine diebstahlige Freude macht, wenn sie wieder einmal „ohne“ gefahren und die Bahn geschädigt haben, angelegentlich merken.

Die Überklungen. Die Polizeibeamten wissen ein Lied von ihnen zu singen, den Überklungen und Geschelien, die es ja immer gab und immer geben wird. Jammernd und heulend kommen sie, wenn sie ihre Lebensmittelpäckchen verloren haben, angeklungen und schimpfen auf den bösen „Dieb“. Im besonderen, der ihnen aus der Tasche heraus diese kostbaren Bäckchen gestohlen, und auf die Schlichtigkeit der heutigen Welt im allgemeinen, in der man nicht einmal dessen sicher sei, was man beinahe auf dem Leibe trage. Jeden Tag werden in Freiburg Lebensmittelkarten verloren. In dem meisten Fällen sind es keine „Diebe“, die absichtlich und bewußt Straßfräße auf die Handtaschen unserer Frauen und Mädchen machen, sondern fast immer ist irgend eine Unachtsamkeit oder gar Leichtsinns der einkaufenden Frauen die Ursache des Verlustes. In dem Geschäft werden die Karten nur ebenso in die Tasche gesteckt zwischen des Einkaufs, wie sie werden verstaubt in die Manteltasche — wie leicht fallen sie heraus, und dann war es der „Dieb“. Anders wieder lassen sie liegen, sie werden gefunden, aber — es sind keine Namen eingetragten und der ehrliche Finder kann sie nicht weiterbringen als zum Fundbüro. Wer sich also vor Schaden bewahren will, der sei wirklich klug und gebe mit seinen Lebensmittelpäckchen so, um, daß aus dem eigenem Verschulden kein Schaden erwächst! Mehr Obacht auf sich selber tut da bei mancher Frau und manchem Mädchen not.

Dank des Verwundeten

Ein verwundeter Soldat, der mehrere Urlaubstage in Freiburg verbracht, gibt seiner Freude über die zuvorkommende und hilfreiche Behandlung in einem Briefe Ausdruck, in dem es u. a. heißt: „Über die Bevölkerung Freiburgs kann ich nur Worte des Lobes sagen. Ich bin arm- und behindert. Aber überall wurde ich sehr zuvorkommend behandelt. Sowohl in den Lokalen, wo die Bedienung wirklich lebenswichtig waren, trotz ihrer vielen Arbeit, in der Straßenbahn und in den Geschäften, in denen ich Einkäufe besorgte. Man empfindet das als Soldat besonders angenehm und wohlwollend, weil das gerade hier so besonders in Erscheinung tritt. Ich kann die Freiburger nur loben und ihnen danken.“

Wenn nicht vorbestellt wurde

Der Bohnenkaffee und die Spirituosen, die es zu Weihnachten als Sonderzubereitung gibt, mußten auf die Abschnitte 29 und 30 der Nährmittellkarte 53 vorbestellt werden. Einzelne Verbraucher haben diese Karte aber nicht mehr, weil sie in der ersten Woche der Zuteilungsperiode sämtliche Waren auf die Nährmittellkarte einkaufen und den

Werbeleiter Konrad Schneider gefallen

Am 29. Oktober 1943 starb den Seemanns-tod im Mittelmeer unser Werbeleiter Marine-artillerie-Obermaat Konrad Schneider, ein Kamerad und Freund für alle, die ihn näher kennen und die beruflich mit ihm zu tun hatten. Konrad Schneider, der im Anfang des Jahres 1935 zu unserer Verlag kam, fand ein großes und schweres Aufgaben-gebiet vor, das er dank seiner besonderen menschlichen und fachlichen Eigenschaften und seines gesunden Humors auf den verschiedensten werbemäßigen Gebieten des Verlagswesens hervorragend löste.

Es wird wohl kaum möglich sein, wenn eines Tages einmal die Entstehungsgeschichte unserer Zeitung geschrieben wird, ihn als den ersten Werbeleiter des Verlages nicht mit den Männern zu nennen, die dem Verlag bzw der Zeitung das erste Gepräge gaben. Nicht nur auf die rein zeitungsmäßigen Belange erstreckten sich seine organisatorischen und sonstigen Werbemaßnahmen, auch für die im Verlag herausgegebenen Verlagszeugnisse hatte er seine maßgeblichen werbemäßigen Dispositionen getroffen, die sich auf das vorbildlichste auswirken begannen. Seine humorvolle Art und sein unermüdlicher Schaffensfleiß fanden immer wieder in seinen Werbetexten und Werberweisen Ausdruck. Alle diese Maßnahmen trugen den Stempel einer persönlichen Aufgeschlossenheit und diese neuen und modernen Werbemethoden, die er im speziellen auch auf das Anzeigen-geschäft ausdehnte, ließen ihn Erfolge erlangen, wie man sie sich schöner nicht denken konnte. Oft schienen die Werbe-



Privataufnahme

Nun ist Konrad Schneider im Einsatz für Führer, Volk und Vaterland gefallen. In uns bleibt aber die Erinnerung an einen Menschen, der stets bereit war, seine Hilfe dort zu geben, wo sie am notwendigsten war.

Franz Seidelmeier stellv. Betriebsführer.

Des Rundfunkprogramm

Beichungsprogramm am Mittwoch, 17. November 8.00-8.15 Zum Hören und Behalten: Der Donnersonntag, 11.00-11.30 Klassik-Konzert mit österreichischer Musik, 11.30-12.00 (für Land und Meer) zur Berlin, Leipzig, Frankfurt, 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage, 12.45-13.00 Mittagessen des Niederrhein-Orchesters, Leitung Otto Ebel von Saxe, 13.15-13.45 Besondere Wägen von deutscher, Tschech- und Ostschweizerarbeit, 13.30-13.45 Lied- und Kammermusik, 13.50-14.00 Otto Dehnbalt, Stuttgart, 13.55-14.05 Suite Melodiana, 14.05-14.30 Der Buch der Zeit, 14.30-14.50 Der Zeit-spiegel, 15.15-15.30 Freiburger, 15.35-16.00 Orts-zeitungsprogramm für unsere Soldaten, Zwei Harmonie und ein Schlag, 16.00-16.15 Die beste Stunde, „Eine vollkommene Sekretärin“, — Deutschlandsende, 17.15 bis 18.00 Komposition im Wägen, 18.00-18.30 Kammermusik: Streichquartett, D. Sch. von Mozart, 20.15 bis 21.00 Violinkonzert von Beethoven, Solist Gerhard Tschener, 21.00-21.05 Aus Oper und Konzert,

Aus der Familie

Geburten: Geburten, 13. 11. 49 Frau Susanne F... geb. Leinweber, 22. Probst...

Es haben sich verlobt: Altes Beck - Emil Ritter von Klau... Ingeborg - Friedrich v. Er...

Es haben sich verlobt: Horst Otto, Oberpost. k. d. Luftwaffe... u. El. Dittus, Irma Otto geb. Ge...

Es haben sich verlobt: Eugen Joss, H-Stm., u. Frau Elisabeth... geb. Fuchs, DRK-Schwesterheim...

Es haben sich verlobt: Oberarzt Franz Emil Witt - Marie... Witt geb. Althoff, Freiburg i. Br...

Es haben sich verlobt: Helmut Buch, H-Rettungsdienst 1. u. H... Polsterer, Elisabeth Buch geb...

Es haben sich verlobt: Für erwünschte Aufmerksamkeiten zur... Geburt meines Sohnes Otto Adolf...

Es haben sich verlobt: Für die vielen Glückwünsche während... unserer Kreislagerung danken wir...

Es haben sich verlobt: Wir danken sehr herzlich für die Auf...merksamkeit während unserer Ver...

Es haben sich verlobt: Für die vielen Aufmerksamkeiten wäh...rend unserer Kreislagerung danken...

Es haben sich verlobt: Mein lieber, guter Mann, der sich...für mich so sehr einsetzt...

Es haben sich verlobt: Wertheimer Konrad Schneider... Marlies-Art-Obermaier...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Es haben sich verlobt: In diesem Leid Leopold Heil... und Frau Herin geb. Wald...

Größt. Leid brachte uns die unfäh. Nachricht, daß mein über alles geliebter Sohn...

Unterföhrer Erich Braun Inhab. d. West- u. Ostmedalle u. des Verwundetenzeichens...

Die Stadtverwaltung Freiburg u. die Gefolgenschaft der Stadtwerke - Am Strahlenbach - trauern um einen arbeitsverdienlich bewährten Arbeitskameraden...

Aus dem Osten kam die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager...

Gefr. Eugen Denzinger Träger versch. Auszeichnungen sein junges Leben für Führer, Volk u. Vaterland hingeweiht hat...

Die trauernde Hinterbliebenen: Frau Anna Denzinger geb. Schneider, als Geschwister: Anna, Georg u. Paul, u. Anverwandte...

Hart u. unfäh. schweres Leid brachte uns die Nachricht, daß mein in diesem Leben unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Großvater...

Gefr. Albert Wintermantel im Alter von 33 Jahren am 10. November 1943 im Osten gefolgt ist...

Das Leben unseres geliebten Sohnes und Bruders Pa. Albert Roth v. 17. 2. 1909 u. 28. 9. 1943...

Tiefes Herzeleid brachte uns die kaum fassbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Großvater...

Gefr. Hermann Deschler im Alter von 34 Jahren am 10. November 1943 im Osten gefolgt ist...

Hart u. schwer traf uns die kaum fassbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bekannter...

Gefr. Fritz Reith Inhab. der Ostmedaille am 18. 10. den Heiligtod fand...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

Statt eines halbjährigen Frohen Wiedersehens erhalten wir die unfäh. Nachricht, daß mein herzoglicher Mann, der Vater des von ihm geliebten Kindes, unser lieb. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Paarzerstraße Theodor Straub bei dem schweren Klinfall im Osten am 21. Okt. im Alter von 36 Jahren dem Heiligtod erlag...

Wir schied s. schmerzhaft, Nachricht, daß nach unserm lieben Sohn, Bruder und Schwager...

Pflichter Erich Longo Inhab. der Ostmedalle im Osten u. Großdeutschland u. seine gel. Heirat im böh. Alter von 21 Jahren am 22. Sept. im Osten dem Heiligtod erlag...

Wir schied s. schmerzhaft, Nachricht, daß nach unserm lieben Sohn, Bruder und Schwager...

Unser lieber Herzeleid brachte uns die unfäh. Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Oberst. Karl Gutmann am 4. 9. im Alter von 44 Jahren im Osten dem Heiligtod erlag...

Oberstabsarzt 30. Nov. 1943. In tiefer Trauer: Robert Göttsche, Friedrich Göttsche, Trübscher, August Göttsche u. Frau geb. Roth, Kinder: Fritz, Julius, Göttsche, u. Anverwandte...

Pflichter Erich Longo Inhab. der Ostmedalle im Osten u. Großdeutschland u. seine gel. Heirat im böh. Alter von 21 Jahren am 22. Sept. im Osten dem Heiligtod erlag...

Ein schmerzhaftes Herzeleid brachte uns die unfäh. Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Schwer u. unfäh. traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Großvater...

Gefr. Hermann Deschler im Alter von 34 Jahren am 10. November 1943 im Osten gefolgt ist...

Hart u. schwer traf uns die kaum fassbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bekannter...

Gefr. Fritz Reith Inhab. der Ostmedaille am 18. 10. den Heiligtod fand...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

In diesem Leid Leopold Heil und Frau Herin geb. Wald...

Nach einem Leben voll Arbeit und Sorge um die Seinen hat der Herrpott meines herzoglichen Gatten, unsern lieben Vater, Großvater, Onkel, Bruder und Schwager...

Karl Bigger, Schriftsetzer Freiburg i. Br., 16. Nov. 1943. Kreisstraße 10, 11. 1943. In tiefer Trauer: Fam. Karl Bigger, Fam. Franz Schütz, u. Anverwandte...

Unser lieber Mann, unser geliebter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Schwager...

Herrmann Kirner im 27. Lebensjahr saft erkrankt an dem Leiden, was für Arbeit, Pflicht und Sorge für seine Lieben...

In tiefem Schmerz: Josefine Kirner geb. Metz mit Kindern u. Mutter, Geschwister u. Verwandte...

Nach Gottes Willen verschied heute meine lieb. Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwägermutter und Großmutter...

Frau Wilhelmina Neuert geb. Boer nach langem Kranksein im Alter von 67 Jahren am 15. Nov. 1943 im Osten dem Heiligtod erlag...

Nach kurzem Leiden verschied heute nachmittags unser lieber Vater, Großvater, Großvater und Urgroßvater...

Joh. Georg Klipfel Ziegelmacher nach Vollendung des 99. Lebensjahres, am 15. Nov. 1943 im Osten dem Heiligtod erlag...

Die trauernde Hinterbliebenen: Frau Frieda Klipfel, u. Anverwandte...

Für die aufz. Teilnahme b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die herz. Teilnahme b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwägerin, Tante, Frau Suse Beck, danken wir allen Ansehenden herzlich, 27.4.44. Hiltbach, den 8. Nov. 1943. Bruno Schick.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme u. Blumen spenden, b. Heiligtod unsers b. unverz. Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen, Ofr. Karl Berger, allen herzlich, Dank, bes. H. Fr. Müller, dem Gesangsverein u. Kriegerkameradsch. für die Kranz- u. Blumen spenden, 8. November 1943. Fam. Karl Berger u. Anverw.

POSTSPARBUCH Das freizügige Sparbuch für jedermann

Lichtspiele Via-Friedrichsbau 12.45, 16.15, 18.45. Nachtheater. Ein Lagerhaus...

Lichtspiele Via-Friedrichsbau 12.45, 16.15, 18.45. Nachtheater. Ein Lagerhaus...